

ZG Panel

Die "Ehemaligen". Politische (Neu)Positionierungen von ehemaligen NationalsozialistInnen in Österreich nach 1945

Das Jahr 1945 war – trotz aller Umbrüche und Veränderungen – keine "Stunde Null", in der bisher Bestehendes und Gültiges ein für allemal ausgelöscht und durch ein neues Wertesystem ersetzt worden wäre. Wie bei jedem radikalen Systemwechsel mussten sich die ehemaligen Träger des NS-Regimes neu positionieren, wobei sie die Wahl hatten zwischen Beibehaltung ihrer ideologischen Überzeugungen einerseits und politischer Umorientierung andererseits. Welche Wahl haben nun die ehemaligen NationalsozialistInnen nach 1945 in Österreich getroffen? Sind sie ihren Werten und Überzeugungen treu geblieben oder haben sie sich zumindest oberflächlich an die neuen politischen Gegebenheiten angepasst? Wie haben sie sich politisch reorganisiert? Nach 1945 hat sich in Österreich ein spezifisches "Ehemaligen"-Milieu herausgebildet, das in unserem aktuellen FWF-Projekt (homepage.univie.ac.at/margit-reiter) erstmals rekonstruiert und nach personellen und ideologischen Kontinuitäten (am Beispiel Antisemitismus) untersucht wird. Am Zeitgeschichtetag 2016 werden erste Teilergebnisse unseres Projekts präsentiert.

Zuordnung des Panels: Stream III: Agency: Institutionen, Machtverhältnisse, Positionierungen

1) Margit Reiter

Wie ehemalgig sind die "Ehemaligen"? Politische Reorganisation ehemaliger NationalsozialistInnen am Beispiel des VdU und der FPÖ

Viele ehemalige NationalsozialistInnen sind nach 1945 ihren Überzeugungen mehr oder weniger treu geblieben und bewegten sich in einem gemeinsamen sozialen und politischen Erinnerungsmilieu. Teile der sog. "Ehemaligen" haben sich bald nach Kriegsende wieder politisch organisiert und selbstbewusst ihre Agenda vertreten. Wichtigster Schritt ihrer politischen Formierung war die Gründung des VdU, der ab 1949 auch im Parlament vertreten war. Nach diversen Positionskämpfen wurde 1955/56 die FPÖ gegründet, die sich als Sammelbecken der Nationalen verstand und mit Anton Reinthaller eine Galionsfigur der "Ehemaligen" zum Obmann kürte.

Im Beitrag wird der politische Formierungsprozess der "Ehemaligen" nachgezeichnet und der sich über Jahre hinziehende Richtungsstreit zwischen dem (vermeintlich) liberalen und dem nationalen Lager analysiert. Zudem wird die Haltung von VdU/FPÖ zum Nationalsozialismus sowie die Rolle und Funktion der "Ehemaligen" in der Partei am Beispiel einiger zentraler Akteure (Herbert A. Kraus, Anton Reinthaller, Friedrich Peter, Fritz Stüber u.a.) exemplarisch beleuchtet.

2) Matthias Falter

Kooperationen und Konkurrenz - Die "Ehemaligen" und die ÖVP

Das Werben der ÖVP um die Stimmen der "Nationalen" begann schon vor 1949. Spätestens seit der Gründung des VdU 1949 jedoch war das Verhältnis zwischen ÖVP und ehemaligen NationalsozialistInnen sowohl von Konkurrenz als auch von Kooperationen geprägt. Die Konkurrenz zeigte sich im unmittelbaren Kampf um WählerInnenstimmen. Beispiele für (potentielle) Kooperationen reichen vom Treffen von Oberweis im Mai 1949 über die

Organisierung von "Ehemaligen" innerhalb der ÖVP (*Junge Front*) bis hin zu einem gemeinsamen Bundespräsidentenskandidaten von ÖVP und FPÖ 1957.

Im Gegensatz zum Themenkomplex Sozialdemokratie und ehemalige NationalsozialistInnen ist dieser Aspekt bisher nicht ausreichend aufgearbeitet worden. Der Beitrag rekonstruiert dieses komplexe, teils widersprüchliche Verhältnis zwischen den "Ehemaligen" und der ÖVP. Im Zentrum der Analyse stehen diskursive Positionierungen (politikstrategische Abgrenzungen und ideologische Anschlussstellen), Treffen und Kooperationen und einzelne AkteurInnen beider Gruppen.

3) Linda Erker

Der "Blick von außen". Kritische Gegenstimmen und Korrektive im österreichischen Nachkriegsdiskurs

Die politische Reorganisation der ehemaligen NationalsozialistInnen in den ersten Nachkriegsjahren provozierte immer auch kritische Gegenreaktionen, die im Mittelpunkt des Beitrages stehen. Der (familiäre, soziale und politische) "Ehemaligen"-Diskurs fand zwar in einem sehr abgegrenzten Milieu statt, er war aber keineswegs isoliert und es gab – wie zu zeigen sein wird – auch Korrektive dazu.

Im Vortrag soll u.a. gefragt werden, wer offen Kritik an den NS-Kontinuitäten in Österreich übte und welcher Stellenwert den zeitgenössischen (linken) Medien und der antifaschistischen Linken bei der Thematisierung von personellen und ideologischen Kontinuitäten (z.B. Antisemitismus) zukam? Welche Rolle spielten dabei jüdische Institutionen (IKG, Joint) und die diversen Opferverbände? Und wie haben die Amerikaner die politische Formierung der "Ehemaligen" eingeschätzt? Durch eine exemplarische Analyse ausgewählter Medien, Berichte und AkteurInnen soll dieser zunehmend marginalisierte und nachträglich oft ausgeblendete, kritische "Blick von außen" im Beitrag nachgezeichnet werden.

Kurzbiographien:

Margit Reiter lehrt und forscht als Dozentin für Zeitgeschichte und FWF Research Fellow an der Universität Wien. Ihre Forschungsschwerpunkte: Linker Antisemitismus und Antiamerikanismus, Beziehungen zwischen Österreich und Israel, Nationalsozialismus und NS-Nachgeschichte, Generation und (Familien)Gedächtnis, Gedächtnisgeschichte der Linken, Antisemitismus nach der Shoah. Zahlreiche Publikationen u.a: *Unter Antisemitismus-Verdacht. Die österreichische Linke und Israel nach der Shoah* (2001), *Die Generation danach. Der Nationalsozialismus im Familiengedächtnis* (2006). Derzeit leitet MR das FWF-Projekt „Antisemitismus nach der Shoah. Ideologische Kontinuitäten und politische Umorientierung im ‚Ehemaligen‘-Milieu in Nachkriegsösterreich“ am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien. Und sie ist derzeit als Senior Fellow am Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte (IfZ) in München.

Matthias Falter ist Mitarbeiter im FWF-Projekt „Antisemitismus nach der Shoah. Ideologische Kontinuitäten und politische Umorientierung im ‚Ehemaligen‘-Milieu in Nachkriegsösterreich (1945-1960)“ am Institut für Zeitgeschichte/Universität Wien (Projektleitung: Margit Reiter). 2008 bis 2012 wissenschaftlicher Projektmitarbeiter und Lehrbeauftragter am Institut für Politikwissenschaft. 2012 bis 2014 Visiting Research Fellow am Center for Austrian Studies/University of Minnesota. Forschungsschwerpunkte: Rechtsextremismus, Antisemitismus, Politische Theorie, Parlamentarismus, österreichische Zeitgeschichte. Aktuelle Veröffentlichungen: *Rechtsextremismus – Entwicklungen und Analysen*, 2 Bde. (2014ff, Mitherausgeber). *Österreichische Reaktionen auf die NSU-Morde* (2015), *Antisemitische Konstruktionen jüdischer Macht und ihre inszenierte Aufdeckung im Abgeordnetenhaus der Habsburgermonarchie* (2015).

Linda Erker ist derzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin des FWF-Projekts „Antisemitismus nach der Shoah“ unter der Leitung von Margit Reiter am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Mitarbeiterin in der Restitutionsabteilung der Israelitischen Kultusgemeinde Wien sowie Vorstandsmitglied des Vereins GEDENKDIENTST. Von 2011 bis 2015 war sie Universitätsassistentin am Forschungsschwerpunkt für Gewalt, Diktaturen und Genozide mit einem noch laufenden Dissertationsprojekt unter dem Titel „Zwei Universitäten, zwei Städte. Zwei faschistische Regime? Diachroner Vergleich der Universität Wien im Austrofaschismus und der Universität Madrid im Franquismus“, das 2015 mit dem Theodor-Körner-Förderpreis ausgezeichnet wurde.